

Teilstück der großen oberdeutschen-niederländischen Handelsstraße, die der Lebensnerv für die rheinischen Städte war. Jede kurfürstliche Münzordnung in diesem Raum war für sie ein Zwang, dem man sich unter- und einzuordnen hatte; eine andersgeartete königliche Regelung war hingegen eine belanglose Angelegenheit.

Der Gegensatz zwischen König und rheinischen Kurfürsten hatte sich so im Lauf des Jahres erneut herausgestellt; aber er gedieh nicht zum Konflikt.

Anders hatte der fürstlich-städtische Gegensatz, der seit dem Bündnis der Städte mit den Schweizern an deren Streit mit Herzog Leopold stets neue Nahrung fand, mehrmals an den Rand des Krieges geführt¹⁾.

Weder das Eine noch das Andere aber kam König Wenzel in seiner Gefährlichkeit zum Bewußtsein. Seine eigenste Politik, ausgeführt von Männern seines Hofes, eine Politik, die das Reich finanziell einspannte in das Getriebe luxemburgisch-böhmischer Hausmachtpolitik, hatte einigen Erfolg aufzuweisen. Seit dem Hochsommer sah Wenzel unverwandt nach dem Osten. Hier war zu Ende 1385 der Gegensatz zwischen Markgraf Sigmund, Marias Gemahl, und Karl von Neapel noch nicht ausgetragen: Sigmund rüstete in den Luxemburgischen Erblanden erneut zum Kriegszug gegen Ungarn, während sich Karl am 31. Dezember 1385 zu Stuhlweißenburg zum König krönen ließ²⁾.

Erkannte und fühlte Wenzel, Römischer König und König von Böhmen, den tiefen Zwiespalt und die innere Gegensätzlichkeit, die dieser Doppeltitel in sich barg? Im Jahre 1385 jedenfalls fühlte er sich nur als König von Böhmen und Haupt des Hauses Luxemburg. Die Reichspolitik stand völlig im Dienst der Hauspolitik, war von ihr aufgesogen.

5. Neue Ansätze einer Reichspolitik: geplante Reichstage zur Befriedung des Reiches neben tatkräftiger Vermittlung Pfalzgraf Ruprechts I. 1386

Unter dem Datum des 21. Februar 1385 schlossen die schwäbischen und — in deutlicher Absetzung — auch die rheinischen Bundesstädte mit den Schweizer Städten Zürich, Zug, Luzern,

¹⁾ Lindner I S. 275—279. Amtliche Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede I (1875) S. 307—313.

²⁾ Lindner I S. 260.